



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Dringen und draußen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Drinne und drauſſen

Ein Arbeiterbrief aus dem Elſaß. Von einem vertriebenen Elſaß-Lothringer erhalten wir die folgende intereſſante Zuſchrift:

Ich lebte vor dem Kriege in einem obereſſäſſiſchen Fabrikſtädtdchen. Die kommunale Arbeiterpfllege, in der meine Frau tätig war, brachte uns in Beziehungen zu einer Proletarierfamilie, die ihren herzlichſten perſönlichen Charakter auch über den Krieg und ſeinen unglücklichen Ausgang hinweg bewahrt haben. Ein Brief, den wir kürzlich von dieſem eſſäſſiſchen Arbeiter, dem Vater einer vielköpfigen Familie, erhielten, ſcheint mir das Intereſſe weiterer Kreiſe beanspruchen zu dürfen. Der Schreiber war vor dem Kriege politiſch uninterieſſiert, ſeine Ausführungen ſprechen dafür, daß mit der Politifiſierung durch die unwälzenden Ereigniſſe zugleich ein ſchüchternes Erwachen bewußter nationaler Inſtinkte im eſſäſſiſchen Proletariat bemerkbar iſt. Einige Stellen aus dem Intereſſe ſind, gebe ich im Wortlaut wieder, ohne an der ungeſchickten Diktion Änderungen vorzunehmen: „Nun will ich Ihnen erzählen, wie es bei uns ausſieht, alles teuer, ſodaß man es kaum erſchwingen kann, und vom 15. März ab wird die Steuerung inſolge der hohen Steuern noch größer werden, z. B. das Brot koſtet 5 Pfund 2,50 Fr., das Fleiſch das Pfund 2,10 Fr., Butter 8 Fr., Eier 6,25 bis 7 Fr., verkaufe eben ſelbſt Eier zu 6,25 das Duzend, habe ſchon über 200 Duzend verkauft in 14 Tagen, dies nebenbei. Es werden vom 13. März ab auch bei uns wieder Brotarten eingeführt. Sie ſehen, daß es auch bei uns nicht ſo glänzend iſt, bloß daß man alles haben kann, natürlich auch Geld hat, der arme Teufel iſt halt auch ſchlecht daran. Ich kann Ihnen verſichern, eine geſunde Weltfinanzpolitik wäre viel notwendiger wie die Auslieferungsfrage der Schuldigen. Denn ich als armer Proletarier frage mich, wo ſoll das hinführen? Antwort: zum Staatsbankrott verſchiedener Länder, wenn der Franken wie die Mark ſo weiter ſinkt, ich verfolge nämlich auch den Kurs und Sie werden ſehen, daß ich recht

habe. Wir haben eine ſozialdemokratiſche Gemeinderatsmehrheit . . . Unſere Stadt hat auch ſchöne Schulden gemacht während dem Kriege, die wir jetzt durch Zuſchlagpfennige decken müſſen. Einen Vlied in die Schule: Es wird nur noch franzöſiſch gelernt, wo gegen ſchon mehrmals Proteſt erhoben worden iſt, da wir als Grenzland auch die deutſche Sprache verlangen und nur mit Recht. Ich muß ſelbſt die jüngſten Kinder deutſch leſen und ſchreiben lehren . . .“

Man wird die Anzeichen nicht überſehen dürfen. Gerade die ſoziale Abhängigkeit des rückſtändigen obereſſäſſiſchen Proletariats von der gänzlich franzöſiſierten Fabrikantenklippe hat gerade dort von jeher auch national verheerend gewirkt. Von dem nationalen Selbſterhaltungstrieb der geſunden Elemente des Volkes, den die ſatte Bourgeoiſie nicht kennt, geben aber doch auch die angeführten Zellen Zeugniſſe. Erſchütternder noch wirkte eine Stelle in einem früheren Briefe deſſelben Schreibers, wo er in väterlichem Stolz von den franzöſiſchen Spracherfolgen ſeiner Kinder erzählte und mit der ſchlichten Bemerkung ſchloß: „Ich und meine Frau lernen es nicht mehr. Wir verſtehen einander auch ſo.“

Die deutſche Einwanderung in Südamerika. Der „Temps“ vom 4. Februar läßt ſich aus Braſilien berichten: „Die Auswanderung der Deutſchen nach Südamerika, beſonders nach Argentinien nimmt zu. Kaum ein holländiſches Schiff, das nicht dreihundert deutſche Einwanderer in Rio de la Plata abſetzt, und zwar keineswegs ſolche aus den unteren Volksklaſſen, ſondern aus der Ariktofratie und aus dem Bürgertum. Viele frühere Offiziere ſind darunter, Ingenieure uſw. mit ihren Familien und mit Kapital, das Hinreichend, landwiſſchaftliche und induſtrielle Anlagen zu gründen. Auch ſind Perſönlichkeiten darunter, die die Möglichkeiten großer Unternehmungen, die der deutſchen Tätigkeit Abſatzgebiete ſchaffen wollen, ſtudieren. Es ſcheint, daß alle Expansionskräfte Deutſchlands ſich jetzt, da Deutſchland durch den Verſailler Vertrag ſeiner Kolonien beraubt

ist, nach Süd-Amerika wenden, wobei es den Anschein hat, als seien die gegenwärtig ankommenden Einwanderer nur die Vorhut einer richtigen Invasion. Die österreichische Einwanderung nimmt denselben Weg. Mehrere Auswanderungsgesellschaften haben Abgedenete nach Argentinien gesandt, um mehreren Tausend österreichischer Familien, die in das Missionsland im Süden von Brasilien gesandt werden, wo bereits seit langer Zeit beträchtliche deutsche Ansiedlungen bestehen, oder nach Neuquen an die Grenze von Chile gesandt werden sollen, den Weg zu bereiten. Ohne den Wert dieser arbeitsamen und sehr, sogar allzusehr disziplinierten Elemente zu verkennen, können die Republikaner Süd-Amerikas jedoch die künftigen politischen Folgen dieses germanischen Zustusses und seiner Konzentration an gewissen Punkten nicht ohne Sorge mit ansehen. Das Beispiel der Schaffung wirklicher Staaten im Staat, die von den deutschen Ansiedlungen in den Vereinigten Staaten und in Kanada gebildet werden, die in Südbrasilien hervor- getretene Tatsache, daß die germanischen Elemente sich innerhalb der lateinischen Masse und Kultur als noch in höherem Grade unangleichbar und unantastbar erweisen, endlich die Lehren des Krieges haben die Regierungen Süd-Amerikas auf die eventuellen Gefahren dieser für den Augenblick arbeitsamen und friedlichen Invasion aufmerksam gemacht. Die Besprechungen, die zwischen Brasilien, Argentinien, Chile, Uruguay und Paraguay über gemeinsame Maßnahmen zur Sicherheit nicht nur gegen unerwünschte

russische, türkische usw. Volksgewissen, die noch kürzlich schwere Unruhen in Buenos-Aires hervorgerufen haben, sondern auch gegen alle fremden Elemente, die zur Ansiedelung kommen, sind an diesen Problemen nicht vorüber gegangen. Ohne Zweifel sind diese Länder auf den Zustrom fremder Arbeiter angewiesen. Schon sucht Argentinien Brasilien die deutschen Auswanderer streitig zumachen und ist daran, sogar die bereits in Südbrasilien ansässigen Deutschen auf sein eigenes Gebiet nach Corrientes und nach dem Missionsland hinüber zu ziehen. Vielleicht mit Erfolg, da die brasilianische Regierung neben anderen Maßregeln auch die getroffen hat, die Wiedereröffnung der während des Krieges geschlossenen deutschen Schulen von der Bedingung abhängig zu machen, daß Portugiesisch und Geschichte und Geographie von Brasilien obligatorische Lehrfächer seien. Die Brasilier können, durch Erfahrung belehrt, nicht mehr mit der früheren Vertrauensseligkeit dulden, daß sich auf ihrem Boden durchaus deutsche Städte wie Blumenau und Joinville und andere im Staate Santa Catharina bilden, deren Stadtverwaltung ausschließlich deutsch war und deren Schulen die Sprache des Landes völlig unbeachtet ließen, und den neuen Generationen eine rein germanische Kultur vermittelten. Brasilien will nicht auf die deutsche Einwanderung verzichten, aber verhüten, daß dieses Element einen immerwachsenden Fremdkörper bilde, der zur gegebenen Zeit wiederum zu einer Gefahr für die brasilianische Nation werden könnte. Die argentinische Presse warnt vor derselben Gefahr. M.

Verantwortlich: Dr. Max Hilbert Boehm in Berlin-Friedenau.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a. Fernruf: Vühov 6510.

Verlag: K. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37.

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.